

LESEPROBE

Nick Bene

Die Sphären des Schicksals

Das Vermächtnis der Zeit

****Band 1****

ERSTER TEIL

DIE ENTDECKUNG IN ITALIEN

Kapitel 1

Der Schatten der Vergangenheit

Am 13. Juni 2025 lag über Mafalda eine festliche Stimmung in der Luft.

Die Sonne war gerade hinter den Hügeln verschwunden und hatte eine schwebende Wärme zwischen den steinernen Häusern zurückgelassen.

Niemand hätte es ahnen können, doch genau in diesem kleinen Dorf sollte eine zweitägige Reise beginnen ... eine jener Reisen, die man nicht in Stunden misst, sondern in Entfernungen, die weiterbestehen, selbst wenn die Reise längst beendet scheint.

Die Wärme des Tages hing noch immer in der Luft, vermischt mit dem Geruch feuchter Erde und dem leichten Duft der von der Sonne verbrannten Felder, der durch die offenen Fenster hereinzog.

Dieses kleine Dorf, auf einem Hügel in Molise gelegen, beherrschte das grüne und stille Tal, als wäre es einst von uralten Händen dort errichtet worden – Händen, die vielleicht keinen Schutz suchten ... sondern Beständigkeit.

Die Häuser, eng aneinandergebaut, schienen direkt aus dem Felsen des Hügels hervorgegangen zu sein. Die Steinmauern, gezeichnet von Wind und Jahreszeiten, trugen die Last der Zeit wie alte Narben. Die schmalen Gassen schlängelten sich ohne erkennbare Ordnung zwischen den Gebäuden hindurch, als wären sie eher zum Überdauern als zum Durchqueren geschaffen worden.

Für Massimo Benevento war es einfach nur eine weitere Nacht zu Hause.

Doch wer genauer hingesehen hätte, hätte vielleicht gespürt, dass dieser Ort nicht bloß ein Punkt auf der Landkarte war ... sondern eine Spur der Vergangenheit, die darauf wartete, erneut gelesen zu werden.

Massimo Benevento, gerade Anfang vierzig, stand am Fenster und betrachtete das Dorf, den Ellenbogen auf die kühle Steinfensterbank gestützt. Sein dunkles, sorgfältig

frisiertes Haar umrahmte ein Gesicht, das eher von Müdigkeit als vom Alter gezeichnet war, während seine tiefen Augen sich in den Hügeln verloren, die im Licht des Sonnenuntergangs lagen.

Er trug dunkle Jeans und ein schlichtes, aber elegantes blaues Hemd. Um seinen Hals hing eine feine Kette mit einem alten steinernen Kruzifix, das von der Zeit abgeschliffen worden war, während sich an seinen Handgelenken Stoffarmbänder befanden, gesammelt auf Reisen durch Südamerika und die Karibik.

In ihm lebten zwei unterschiedliche Männer: der strenge Archäologe und der rastlose Reisende, der sich nirgendwo wirklich zuhause fühlen konnte.

Und doch schien jedes Mal, wenn er nach Mafalda zurückkehrte, etwas in ihm langsamer zu werden.

Als Kind hatten ihn seine Eltern oft in dieses Haus gebracht, das einst seinen Großeltern väterlicherseits gehört hatte – in einer Zeit, als die Sommer endlos schienen und die Zeit noch nach einfachen Dingen schmeckte.

Er erinnerte sich an die Abende in der kleinen Küche, beleuchtet von einer gelben Glühbirne, an den Duft der Tomatensauce, der aus dem Topf aufstieg, und an die raue Stimme seines Großvaters, der neben dem Keller Geschichten erzählte.

Seine Großmutter wiederum füllte die Stille des Hauses mit dem Klirren von Geschirr und leise gemurmelten Gebeten.

Dann waren die Jahre langsam vergangen und hatten das Haus immer stiller werden lassen.

Seine Großeltern starben kurz nacheinander, und das Haus blieb zurück – unbeweglich, als hätte es sich geweigert, sie zu vergessen.

Vielleicht kehrte Massimo gerade deshalb immer wieder dorthin zurück: nicht um Frieden zu finden ... sondern um nicht völlig zu verlieren, was von seiner Familie geblieben war.

[...]

Seine letzte Forschung hatte ihn monatelang besessen: eine Reihe kryptischer Symbole, gefunden in verschiedenen etruskischen Gräbern, die scheinbar auf eine Technologie hindeuteten, die ihrer Zeit weit voraus war – etwas, das zu einer unmöglichen Epoche zu gehören schien.

Kein anderer Archäologe nahm die Sache ernst, doch Massimo war überzeugt, auf der richtigen Spur zu sein.

Und doch verspürte er an diesem Abend zum ersten Mal eine vage Unruhe, als würden ihn diese Symbole beobachten.

Massimo strich mit den Fingern über eines der Symbole auf dem Blatt.

Seit Tagen hatte er das Gefühl, dass diese Zeichen mehr verbargen als bloße archäologische Bedeutung. Er konnte es sich nicht erklären, doch jedes Mal, wenn er sie zu lange betrachtete, überkam ihn ein seltsames Unbehagen – als existiere hinter diesen Zeichen etwas, das darauf wartete, entdeckt zu werden.

Während aus dem Dorfplatz die Klänge eines Akkordeons herüberwehten, zerriss ein unerwartetes Geräusch die Stille des Hauses:

Das Telefon auf dem Bücherregal klingelte.

Der Anruf kam nicht von einer unbekannten Nummer, sondern von einer, die Massimo sofort erkannte.

Es war der alte Professor Bellini, ein langjähriger Bekannter aus Rom – ein Mann, der ihn nur kontaktierte, wenn etwas von äußerster Wichtigkeit war.

Massimo nahm ab, und am anderen Ende war ein hektischer Atem zu hören.

„Massimo? Ah, Gott sei Dank hab ich dich erreicht. Hör zu ... du hast keine Ahnung.“

Massimo setzte sich und griff nach einem Stift und einem leeren Blatt Papier.

„Guten Morgen auch dir, Francesco. Du verlierst wirklich keine Zeit – nicht einmal eine Begrüßung und schon willst du zu den Neuigkeiten kommen. Also gut, was ist passiert?“

Am anderen Ende der Leitung ertönte ein nervöser Atemzug.

„Du musst mir genau zuhören. Das ist etwas, das du dir nicht mal vorstellen kannst. Etwas Unglaubliches!“

Massimo runzelte die Stirn.

„Eine Entdeckung?“

„Du musst mir vertrauen, Massimo. Lass alles stehen und liegen und komm nach Rom.“

Ende der Leseprobe

****Die Sphären des Schicksals – Band 1****

Das Vermächtnis der Zeit

Das Abenteuer beginnt in Rom ...